

# Stormarnsche Zeitung

C13

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste No. 5663)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusteile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1564

Ahrensburg, Donnerstag, den 6. Juni 1889

12. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 65 S. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 S. noch fortwährend entgegen genommen.

## Die Ueberschwemmung in Pennsylvanien.

Die aus dem Ueberschwemmungs-Gebiet in Pennsylvanien eingegangenen weiteren Kabeltelegramme melden, daß das Thal des Flusses Conemaugh, in welchem sich am Freitag noch Meiereien, Mühlen, Weiler und Städte mit Tausenden von Einwohnern befanden, vollständig zerstört ist. Die Eisenwerke von Cambria in Johnstown, in denen gegen 7000 Personen beschäftigt waren, sind ebenfalls zerstört; die Verbindung mit Johnstown ist wieder hergestellt. Wie es heißt, sollen in Johnstown 1500 Personen ums Leben gekommen sein, 600 Leichen befanden sich noch in der Stadt, eine große Anzahl ist bereits beerdigt. Ein zweites Telegramm lautet: Durch die Ueberschwemmungskatastrophen in Pennsylvanien sind 8-10,000 Menschen zu Grunde gegangen. Der Schaden wird auf 25 Millionen Dollars geschätzt.

Nähere Einzelheiten über die furchtbaren Folgen des Unwetters liegen in Telegrammen des Bureau Reuter vom 1. Juni vor. Hiernach stehen ganze Distrikte unter Wasser, und der Eisenbahn- und Telegraphenverkehr ruht völlig. Die Fluth in den Dörfern Caketown und Blairsville ist fast haushoch und einige kleinere Dörfer sind von der Erde ganz verschwunden. Der Juniator trat bei Tyrone über seine Ufer und überschwemmte den gesammten südlichen Theil der Stadt. Der Susquehanna hat den Ort Clearfield überschwemmt, und die Einwohner flüchteten sich in das Gerichtsgebäude und in das Theater. Noch immer fällt Regen, und das Wasser steigt fortwährend. Am Mitternacht eingelaufene Depeschen melden, daß die Dinge immer schlimmer ausschauen längs der Pennsylvania-Eisenbahn. Die Bahn hat namentlich zwischen Harrisburg und Altoona stark gelitten. Westlich über Harrisburg werden keine Züge mehr fahren gelassen, bis der Regen aufhört und man den angerichteten Schaden untersucht hat.

Große Besorgniß herrscht im Lande über das Schicksal der durch die Ueberschwemmungen Heimgekehrten, über deren Lage man wenig weiß, da die telegraphische Verbindung überall gestört ist. Die Bahndämme westlich von Johnstown sind fortgeschwemmt. Oberhalb der Brücke bei der Stadt haben sich die Trümmer der Häuser theilweise 40 Fuß hoch im Flusse aufgestaut. Die Stadt ist buchstäblich vom Erdboden verschwunden. Das Ueberschwemmungsgebiet erstreckt sich bis Maryland und Virginien. Von überall her wird gemeldet, daß die Flüsse steigen und der Eisenbahnverkehr stockt. Von Bolivar in Pennsylvanien kommt die Nachricht, daß daselbst ein Bote angekommen ist, welcher sagt, daß mindestens 1500 Personen in Johnstown ihr Leben eingebüßt haben. Häuser, Scheunen, Bäume und Holz kommen den Fluß bis Bolivia hinunter getrieben, und die Menschen, welche sich auf diese Weise gerettet haben, ringen die Hände nach Hilfe. Das Unglück in Johnstown ist namentlich dem Versterben des Bassins zuzuschreiben, welches eines der größten in den Vereinigten Staaten war.

Eine weitere Depesche aus Newyork übermittelt noch folgende nähere Nachrichten: In Newyork laufen die Meldungen aus dem überschwemmten Gebiet wegen der zum größten Theil zerstörten Telegraphen- und Eisenbahn-Verbindungen noch immer sehr spärlich ein; es unterliegt aber keinem Zweifel mehr, daß das Unglück weit größer ist, als anfänglich vermuthet wurde. Außer den bereits genannten Städten und Dörfern sind im Conemaughthale auch noch Cambria, Morrelville, Sheridan, und Woodvale vom Wasser fortgerissen, so daß kaum noch eine Spur von ihnen geblieben ist. Von 55,000 Einwohnern dieser Plätze sind, soweit festgestellt, mindestens 15,000, wahrscheinlich aber 20,000 den Elementen zum Opfer gefallen. Das ganze Thal entlang dem Conemaughfluß bietet das Bild schrecklicher Verwüstung, und wo der Fluß zurückgetreten ist, sind die Ufer mit Leichen, Hausstrümmern und todtem Vieh bedeckt. In Pittsburg kamen die ersten Leichen am Sonnabend angeschwommen und wurden bis gestern Abend bereits 1100 aufgefischt. Das schreckliche Schicksal traf aber Johnstown. Die vom Grunde gerissenen Häuser trieben auf tosender Fluth gegen die unterhalb gelegene Eisenbahnbrücke, wo sie sich unter furchtbarem Krachen des Holzwerks immer höher und höher aufstauten; der

Trümmerhaufen enthielt etwa 1200 Menschen, die, vom Wasser überrascht, die Häuser nicht mehr verlassen konnten; viele von diesen hingen nun zerquetscht und eingeklemmt im Gebälge, andere lagen darunter begraben, während Hunderte von der tobenden Fluth umloft an die Trümmer sich klammerten, als plötzlich eine Feuerfäule aus der Mitte der Ruinen emporstieg und alsbald Alles in Flammen einhüllte. Wer konnte, sprang ins Wasser, was freilich auch den Tod bedeutete; etwa tausend starben aber einen langsamen Tod im brennenden Haufen. Die Pennsylvania Bahn ist auf langer Strecke zerstört, drei Personenzüge wurden von den Fluthen weggeschwemmt, darunter ein Vergnügungszug mit 600 Passagieren. Bei Johnstown liegen auf einem Haufen zusammengeschwemmt die Trümmer dreier Lokomotiven und vieler Personenzüge mit Leichen untermischt. Hilfe konnte nur in den seltensten Fällen geleistet werden, und die herzerbeidendsten Szenen haben sich abgespielt. Der Präsident reist nach Pennsylvanien. Das Hochwasser hat nun auch die unterhalb liegenden Städte erreicht, in Washington sind bereits einige Straßen unter Wasser.

Der Totalverlust bei der Katastrophe von Johnstown wird nunmehr auf 25,000 Menschenleben und 50 Millionen Dollars Werth angegeben. Die Ueberlebenden kampiren auf den der Stadt benachbarten Hügel. Der Jammer ist grenzenlos. Viele suchten in ihrer Verzweiflung freiwillig den Tod in den Wellen, Andere irren wie wahnsinnig umher. Das Wasser ist gesunken. Die Ufer sind mit Leichen bedeckt, und ein so unerträgliches Verwesungsgeruch erfüllt die Luft, daß der Ausbruch von Suckeln befürchtet wird. Verlorenes Gefindel strömt von allen Seiten herzu, um die Todten zu berauben; einige der Leichenräuber wurden erfaßt, vier ins Wasser geworfen und ertränkt, zwei erschossen und drei trotz aller Bitten um Gnade gehängt. Ihre Leichen waren mit abgeschlittenen Fingern und Ohren, die Schmutz trugen gefüllt. Eine organisierte Räuberbande verjagte Alles in Schrecken und erhobte noch die Schauer der Lage. Die bisher eingerückte Miliz zerprengte sie aber und hält jetzt die Ordnung aufrecht. Der Verkehr auf der Pennsylvania-Eisenbahn wird nicht vor vier Wochen wiedereröffnet werden können. Sanitätstruppen sind abgegangen, um reich die verwesenden Leichen zu begraben, welche bis gegen Pittsburg

das Ufer bedecken. Präsident Garrison reist wahrscheinlich noch heute nach dem Schauplatz der Katastrophe ab, welche die ganzen Vereinigten Staaten in Trauer versetzt hat.

Ein Pittsburger Telegramm des „New-York Herald“ vom 3. d. Mts. entwirft nachstehende Schilderung der Zerstörung von Johnstown:

„Die dürftigen Details, soweit dieselben vorliegen, deuten an, daß eine Stadt von 25 000 Einwohnern thatsächlich aufgehört hat, zu bestehen. Ein acht Meilen langer und drei Meilen breiter Damm am Fuße eines Bergeses barst Nachmittags 4 Uhr und die ganze furchtbare Wassermasse ergoß sich in einer unüberstehlichen Lawine den Bergflanken hinab. Der See ist die Stätte eines alten Wasserbeckens, welches ursprünglich den jetzt durch die Eisenbahn abgelassenen Pennsylvania Kanal speiste. Er ist das Eigenthum einer Anzahl reicher Leute in Pittsburg, welche einen Fischerei- und Jagd-Klub bildeten und er hieß früher der Conemaugh See. Er liegt 200 bis 300 Fuß oberhalb des Niveaus von Johnstown und stellenweise hat er eine Tiefe von 100 Fuß. Er enthielt mehr Wasser als irgend ein ähnliches Bassin in den Ver. Staaten. Der See wurde von einem 110 Fuß hohen, 700 bis 1000 Fuß breiten und am untern Ende 90 Fuß dicken Damm in Schach gehalten. Der reisende Strom hatte 18 Meilen zurückgelegt und war 40 Fuß tief als er sich über Johnstown ergoß. Auf seiner Wanderung nach Johnstown segte er die Stadt South Fork mit 500 Häusern und 2000 Einwohnern, Mineral Point mit 800 Einwohnern, Conemaugh mit 2500 und Woodvale mit 2000 Menschen weg. Als er in das Thal hinab gelangte, klammerten sich hunderte von Menschen an Bäumen, auf denen sie bei der ersten Kunde von der nahenden Fluth eine Zuflucht gesucht hatten. Die Bäume wurden entwurzelt und mit ihrer menschlichen Fracht weggeführt. Johnstown ist eine vollreiche Stadt. In derselben befindet sich die Cambria City an der Pennsylvaniaischen Eisenbahn, 39 Meilen von Altoona, wo die ausgedehnten Hüttenwerke der Cambria Iron Company, welche etwa 1600 Personen in der Fabrication von Eisen und Stahlschienen für die Eisenbahn beschäftigt, gelegen sind. Unerlößlich wurden Häuser, Fabriken und Brücken bewältigt und mit ihren Insassen in einem riesigen Chaos den wüthenden Strom hinabgetrieben. Binnen einer halben Stunde ragten nur zwei

## Marion.

Originalroman von Maria Komany.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Herr Martinel seufzte, als er sich, vor seinem Arbeitstisch wieder Platz nehmend, dieser schwanken Hoffnung ergab. Er schien keine besondere Vorahnung für die Verneinung der jungen Dame zu haben, denn seine Miene war finster, als er nach einer kurzen Weile die Glocke ertönen ließ.

Mit zusammengekniffenen Lippen, die Stirn in Falten gezogen, musterte er sekundentlang den Beamten, der ins Zimmer trat. Um elf Uhr hatte er Raoul und Elly, um halb zwölf Uhr Marion geladen; er ließ die beiden Ersteren warten, da ihr Verhör nicht viel Gewicht haben konnte, und beorderte Fräulein Delorme herein.

Marion trat ein. Abend, mit niedergeschlagenen Augen, schritt sie, nachdem sie eine kurze Verneigung gemacht, bis zur Mitte des Zimmers vor. Der Polizeirath notirte mit Unlust die leichenartige Blässe, die ihre Miene bedeckte; es lag etwas Finsteres in seinem Ton, als er, auf einen Stuhl deutend, sagte: „Nehmen Sie Platz, Fräulein Delorme.“

Marion setzte sich; ohne den Blick zu erheben, erwartete sie, augenscheinlich besangen, das nun Kommende. Der Polizeirath fixirte sie ohne Unterlaß; er schien nicht

besonderes Wohlgefallen an der Angst zu haben, die sie zur Schau trug.

„Wie heißen Sie?“ fragte er endlich mit derselben Finsternis im Ton, wie vordem.

„Marion Eveline Delorme.“

„Und wo sind Sie geboren?“

„In Antwerpen.“

„Und wie alt sind Sie?“

„In zwei Monaten neunzehn Jahre.“

„Und seit wann haben Sie ihre Heimath verlassen?“

Marion stutzte. Sie erhob zaghaft den Blick, um in der Miene des Polizeiraths zu lesen; doch ihr junges Herz zitterte, als sie dieses Auge, funkelnd in seiner Düsternis auf sich gerichtet sah.

„Ich war drei Jahre alt, wie man mir sagt, als die Baronin mich zu sich nahm,“ stammelte sie.

„Hm,“ machte der Polizeirath. „Und seit jener Zeit sind Sie die Pflegebefohlene der Baronin gewesen; Sie haben von ihr Ihre Erziehung erhalten, Sie haben eine Heimath, Sie führen ein sorgenfreies Leben, Sie haben einen Schutz gegen die Anfechtungen der Welt; und alle diese Wohlthaten genießen Sie durch die Güte einer Frau, die Ihnen im Grunde der Verhältnisse fremd ist. — Lieben Sie die Baronin?“ fragte er scharf, indem er seinen durchdringenden Blick auf sie heftete.

Marions Wangen überflog ein leichtes Roth. Sie mußte ihre Augen niederschlagen,

weil der Blick des Polizeiraths ihr bis in die Tiefe der Seele fuhr.

„D gewiß,“ hauchte sie.

„Wirklich?“ rief Herr Martinel, just als höhne er ihre Lüge. „Warum denn, wenn Sie Liebe für die Baronin fühlen, ziehen Sie sich zurück, warum verschließen Sie sich in sich selber, anstatt Ihren jungen Frohsinn, wie es schicklich sein würde, Ihrer Wohlthäterin zu weihen?“

Die blasser Röthe auf Marions Wangen steigerte sich zur Purpurgluth. Sie erhob den Kopf und richtete für einen Moment ihren funkelnden Blick auf den Polizeirath; sie wollte reden, aber das Wort mochte ihr nicht über die Lippen gehen.

Herr Martinel verlor kein Auge von ihr. Jeder Andere an seiner Stelle würde Mitleid mit ihr empfunden haben, wie sie bebend, anhaltlos in ihrer Stellung, den Fortgang der Vernehmung erwartete; auf den Polizeirath jedoch schien dieses Zittern keinen anderen Eindruck zu machen, als das Beleben seiner Hoffnung, daß vielleicht neue Rettung für den Namen v. Wildenau gefunden war.

„Kommen wir zur Thatsache,“ begann er in einem Ton, der Marions Herz starr werden ließ. „Das Haus war Ihrer alleinigen Obhut anvertraut gewesen, als das Feuer ausbrach.“

Marion zögerte ein paar Sekunden.

„Auch Jeanette war im Hause,“ erwiderte sie dann.

„So! Deffnete Jeanette die Hausthüre, wenn Leute kamen?“ fragte Herr Martinel scharf.

„Leute?“ machte Marion. „Es hat Niemand die Glocke gezogen. Ich würde es gehört haben, da der Ton bis zum Giebel hinaufdringt.“

„Wie!“ rief der Polizeirath, dem die Bestimmtheit ihrer Ansage für seinen Zweck nicht behagte; „Sie wollen mir erzählen, daß Niemand in das Haus gekommen ist, während man einen Fremden, der vor der Ausfahrt nicht im Hause war, aus den Flammen getragen hat?“

Marions Beben wuchs mit jedem Moment.

„Ich kann nicht anders sagen,“ wiederholte sie, während die Erregung ihr die Thränen ins Auge trieb.

Herr Martinel kniff die Lippen:

„Erzählen Sie, was nach der Ausfahrt der Baronin im Hause passirte,“ befahl er. Es war Finsternis, daß er seinen Blick mit aufscheinend gleichmüthiger Geschäftsmäßigkeit ins Leere richtete.

Marion zögerte, setzte zum Sprechen an, stockte wieder und sagte endlich langsam: „Es war gegen 4 Uhr, als die Baronin das Haus verließ; es war am vorhergehenden Tage verabredet worden, daß man sich mit Damen der Bekanntschaft im Bologner Wäldchen treffe. Auch Madeleine war, ich glaube von Raoul, fortgeschickt worden; so war ich allein, da die Anwesen-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

[2]

Dächer in der Stadt aus dem Wasser empor. Die Trümmer gerieten in Brand und die schwimmenden Flammen erleuchteten das verödete Thal. Die unglücklichen Einwohner wurden gezwungen, von den brennenden Flößen in den Strom zu springen, und ihr Wehgeschrei, als sie alle Hoffnung aufgegeben, war fürchterlich. Die von den Gewässern fortgetriebenen Häuser thürmten sich an der dem Strome Widerstand leistenden Johnstown-Brücke in einer 3/4 Meilen langen und 40 Fuß hohen Masse auf. Diese Masse war in Brand gerathen, und was die Fluthen verschonten, fiel den Flammen zum Opfer. Die Strömung ist noch immer so reißend, daß wer in dieselbe geräth, unrettbar verloren ist. Duzende von Häusern, die Dächer mit Menschen besetzt, fahren pfeilschnell den Fluß hinab. In Caketown, einem Dorfe von mehreren hundert Einwohnern, stehen die Häuser gänzlich unter Wasser. Eine große Menge Gebäude in Blairville sind überschwemmt und in der Nachbarschaft von Sang Sollow ist kaum ein Gebäude sichtbar. Jeder Zugang zum Schauplatz der Katastrophe per Telegraph oder Eisenbahn ist in Folge des jetzt wüthenden cyclonischen Sturmes abgeschnitten. Alle Telegraphenbrüche und fast alle Brücken sind zerstört. Die bis jetzt eingegangenen Nachrichten kommen von den Flüchtlingen, welche die Flucht ergriffen, ehe die Brücken eingestürzt waren. Das Geleise der Pennsylvaniaischen Eisenbahn ist an vielen Punkten beschädigt und zwischen Harrisburg und Pittsburg verkehren keine Züge. An der Erie Eisenbahn ist die Lage der Dinge fast ebenso schlimm. Bis jetzt sind über 1100 Leichen geborgen worden. In Pittsburg liefen per Draht Bestellungen auf 200 Särge ein, die nach Cambria City geschickt werden sollen. In der Stadt Johnstown sind nur 200 Häuser stehen geblieben. Das Wasser ist in den Hauptstraßen noch 30 Fuß tief. Die Naturgasröhren platzen und stecken die zertrümmerten Gebäude in Brand, neues Entsetzen verbreitend. Es ist unmöglich, die Plünderer, mit welcher die Katastrophe hereinbrach, zu schildern. In Conne-maugh wurde wenige Minuten vor dem Eindringen der Gewässer ein warnendes Geräusch vernommen, aber es wurde irgend einer meteorologischen Störung zugeschrieben und es ward kein Unheil erwartet. Viele der Unglücklichen wurden in die Mitte des Stromes geschleudert, ehe sie sich umdrehen konnten. In Ninives sollen 75 Personen verbrannt sein."

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 1. Juni. Die Mitglieder des Kreistages des Kreises Stormarn sind seitens des Rgl. Landraths Herrn von Bülow zu einer Sitzung auf Freitag, den 14. Juni, Vormittags 9 1/4 Uhr, in Reiskners Hotel hieselbst eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Vereidigung der Herren Kreisdeputirten. 2. Beschlußfassung über eine Geschäftsordnung für den Kreistag des Kreises Stormarn. 3. Ernennung der zu Amtsvorstehern und deren Stellvertretern befähigten Personen. 4. Beschlußfassung über ein Reglement, betreffend die Gewährung von Tagelöhnen und Reisekosten an die Mitglieder des Kreisaußschusses und der Kreiscommissionen, sowie an Kreiscommissare. 6. Beschlußfassung über ein Reglement, betreffend die Abhaltung eines Theiles der Kosten der Amtsverwaltung aus der Kreiscommunalcasse. 7. Beschlußfassung über die Gründung und Fortführung einer Kreisbibliothek. 8. Bericht über die Entschädigung der Mehrkosten für den Ausbau der Nebenlandstraße Odesloe-Plageburg. 9. Vornahme der Neuwahlen von Sachverständigen zur Abschätzung aller nach dem Kriegsleistungsgesetze vom 13. Juni 1873 in Anspruch zu nehmenden Arten von

heit von Jeanette, so lange sie sich in der Küche beschäftigt, kaum in Betracht zu ziehen ist. Ein paar Minuten, nachdem die Baronin und Elly fort waren, kändelte ich im Entree umher und begab mich dann in das anliegende Zimmer, um eine Sonate zu probiren; doch schloß ich den Flügel wieder und blickte zum Fenster hinaus. Das Wetter war schön; die Nachbarschaft mußte ins Freie geeilt sein, wie die Baronin und Elly es waren; wenigstens lag die kleine Straße verödet da. Ich fühlte mich so allein in den weiten Räumen und mit der Gewißheit, daß für stundenlang Niemand zurückkehren werde; ich begab mich deshalb hinauf auf mein Zimmer, wo ich mich mit Arbeiten, die vorlagen, beschäftigte. So ging eine Stunde und vielleicht noch eine halbe dahin."

Marion stockte zu wiederholten Malen; der Polizeirath, wie um sie anzutreiben, hämmerte ungeduldig mit den Fingern auf seinem Arbeitstische herum. „Und dann?“ rief er endlich. „Die Dämmerung war gekommen,“ sagte Marion weiter; „ich legte meine Arbeit nieder und öffnete das Fenster weit, um den Himmel zu betrachten; die Sterne funkelten so einer nach dem anderen, und ich vertiefte mich in den Aublick. Plötzlich glaubte ich, auf dem Korridor vor meinem Zimmer Schritte zu hören; ich rufe, in der Meinung, Jeanette sei es, aber Niemand giebt Antwort; ich zünde ein Licht an und

Kriegsleistungen. 10. Wahl eines Vertrauensmannes für den Amtsgerichtsbezirk Odesloe behufs Auswahl der Schöffen und Geschworenen nach § 40 und 87 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 und § 38 des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878. — Ueber die Thätigkeit der Schiedsmänner im Oberlandesgerichtsbezirk Kiel im Jahre 1888 liegen folgende amtliche Daten vor: Die Zahl der Schiedsmänner betrug am Jahreschlusse 1119. — An bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten gelangten 1807 Sachen zur Verhandlung. Die Zahl der Sachen, in welchen beide Theile zur Sühneverhandlung erschienen sind, betrug 1317; von diesen Sachen wurde 826 durch Vergleich erledigt. — An Sachen betreffend Beleidigungen und Körperverletzungen gelangten 4508 zur Verhandlung. Die Zahl der Sachen, in welchen beide Theile zur Sühneverhandlung erschienen sind, betrug 3118; von diesen Sachen sind durch Sühneversuch 1737 mit Erfolg erledigt. \* Ahrensburg, 5. Juni. Am Montag Abend zogen mehrere Gewitter über diese Gegend hin, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten, sie hatten vielmehr das Gute, daß sie den dürstenden Fluren erquickenden Regen brachten. — In größerer Entfernung wurden verschiedene Brände beobachtet, wie es heißt, ist in Schmalhagen ein kleinerer, in Schärenhöfen ein größerer Vesig durch Blitzschlag eingestrich worden. # Trittau, 3. Juni. Unser heutiger Frühjahrsmarkt war, bei der fast bis zur Unerträglichkeit gesteigerten Wärme nicht sehr zahlreich besucht. Vieh war auch nicht viel an den Markt gebracht und ging der Handel auch nur sehr träge, da die hohen Forderungen wenig Bewilligung fanden. Ferkel kosteten 8—15 M. Durch die um 5 Uhr Nachmittags herauf ziehenden Gewitter fand der Markt einen frühen Abschluß, denn diese brachten uns in Strömen den lange ersehnten Regen. Die Budeninhaber haben dadurch leider manchen Schaden erlitten, denn der das Gewitter begleitende Sturm stürzte mehrere der Buden um und wurden die Waaren von Regen und Schmutz erheblich beschädigt. Am Schlimmsten von allen wurde der Zirkus Belli betroffen und ist dem Besitzer ein großer Schaden erwachsen. Der orkanartige Sturm wehte den ganzen Zirkus in einen Trümmerhaufen zusammen, glücklicherweise wurde Niemand dabei verletzt, was dem Umstand zuzuschreiben ist, daß die Vorstellung noch nicht angefangen war. Auch 3 Pferde, die sich im Zirkus befanden, kamen unverletzt davon. Einen überaus traurigen Anblick gewährte der zerstörte Bau, alles lag zerrissen und zerbrochen im Wasser, denn der Marktplatz war theilweise in einen See verwandelt; daneben standen mit traurigen Gesichtern die bedauernswerthen Mitglieder der Gesellschaft, die einen so enormen Schaden in einem Augenblick erlitten hatte. Noch lange wird das Wetter des heutigen Markttages in unserer Erinnerung bleiben. Altona, 3. Juni. Vor einiger Zeit erkrankte hieselbst ein Dienstmädchen, welche sich nach vielen Kuren endlich an eine Frau wandte, welche versprach, das Leiden des Mädchens durch Sympathie kuriren zu können. Wirklich besserte sich auch die Kranke und als dieselbe hergestellt war, entbedte ihr die Frau, sie habe durch die sympathische Kur festgestellt, daß ein Nebenmädchen ihr Gift gegeben habe und dadurch ihr Leiden verursacht sei. Der Fall mußte angezeigt und die Thäterin angeklagt werden. Unter dem Versprechen, alles dies besorgen zu wollen, lockte die Frau nach und nach in Beträgen von 100, 125 150 M dem geheilten Mädchen dessen Ersparnisse in einer Gesamtsumme von 1000 M ab. Als aber die Frau keine Miene machte, die

Thüre geöffnet und wieder verschlossen und Jemand stürmte die Treppe hinab.“ „Was?“ machte der Polizeirath triumphirend. „Wer war der Jemand?“ „Ein Mann,“ stammelte Marion. „Ein Mann?! — Woher wußten Sie, daß es ein Mann war?“ „Weil —“ Das junge Wesen, überwältigt von ihrer Empfindung, brach in ein konvulsives Schluchzen aus. Minuten vergingen, ohne daß sie sich erholte. Der Polizeirath, gierig in dem Verlangen, einen Schuldigen an Stelle der Baronin zu finden, unterlegte ihren Thränen eine andere Deutung. „Sie sitzen zum Verhör, Fräulein Delorme,“ eiferte er sie in barschem Ton an. Marion versuchte zu reden, aber nicht ein Ton kam über ihren Mund. Sie bemühte sich gewaltsam, die Thränen niederzukämpfen, doch brachte sie nur einen schwachen Erfolg hervor. „Woher wußten Sie, daß es ein Mann war?“ wiederholte der Polizeirath, indem er sein Auge, wie unbedingte Antwort erheischend, auf die in konvulsivem Zittern vor ihm Sitzende heftete. „Weil!“ — Marion stammelte in kurzen, von Schluchzen unterbrochenen Sätzen — „es nicht lange wahrte, bis die Hausthür zugeschlagen wurde. Ich raffte allen Muth zusammen und eilte ans Fenster; und im Scheine des Vollmonds sah ich ihn die

Sache zu betreiben, wurde sie von dem Mädchen bei der Polizei denunzirt. Gekern erfolgte auf Verdaht des Betruges die Verhaftung der Kurpfuscherin. Blankenese. Den zahlreichen Besuchern der schönen Elbgänge dürfte das in Johs. Krögers Buchdruckerei in Blankenese erschienene Büchlein „Blankenese. Ein Führer durch die Elbgegend“ ein schätzenswerther Reisebegleiter sein, da es außer drei Karten und Plänen eine kurze Beschreibung der einzelnen in Betracht kommenden Ortschaften, Verkehrswege und Mittel, Etablissements zc. bringt. Dieser Führer ist in handlichem Taschenformat zum Preise von 50 S käuflich. Kiel, 2. Juni. Ein eigenthümlicher Prozeß ist dieser Tage vor dem Straßenrat des Oberlandesgerichtes entschieden worden. Das Schulcollegium in Süderlügum klagte gegen den Pastor Clausen in Süderlügum wegen Beleidigung. Pastor Clausen hatte unter dem 23. Mai 1888 an das Landratsamt in Tondern einen Bericht gefandt, in dem er bittet, die Verarmung des Schulcollegiums behufs Rechnungsablage im Schul- oder Pfarrbauze, nicht im Gathause, abzuhalten. Das Kollegium hätte mit dem Wirth B. einen Vertrag abgeschlossen, wonach dieser von der Schulsteuer befreit ist, dafür aber Kaffee, Kuchen und Brod den Mitgliedern des Schulcollegiums zu liefern habe. An diese Verpeisung schloß sich stets ein Trinkgelage bis tief in die Nacht hinein. Der Zweck dieser Einrichtung sei von Seiten der Mitglieder des Kollegiums und des Wirths nicht die Verpeisung, sondern das folgende Trinkgelage. Mehrere Mitglieder des Kollegiums neigten zum Trunke, wie überhaupt dieses Kaffee in seiner Gemeinde sehr verbreitet sei. Das Schriftstück wurde den Mitgliedern des Kollegiums zur Rückäußerung vom Landratsamte zugefandt und daraufhin der Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Das Schöffengericht sah eine Beleidigung in dem Passus, „daß der Zweck der Einrichtung von Seiten der Mitglieder das Trinkgelage sei“, und verurtheilte den Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe. In dem Passus sei der Form nach eine Beleidigung enthalten. Das Landgericht in Flensburg sprach jedoch den Angeklagten frei, als Vorsitzender des Schulvorstandes sei er berechtigt gewesen, eine anstößige Sitte zu beseitigen. Gegen dieses Urtheil richtet sich die Revisionsbeschwerde, in der ausgeführt wird, daß dem Angeklagten nicht der Schutz des § 193 des Str.-G.-B. zur Seite stände. Der Senat verwarf die Revision. Angeln, 1. Juni. Gestern Abend entlud sich hier ein sehr starkes Gewitter, das leider recht großen Schaden verursacht hat. Eine mit Strohdach versehene Scheune des Hofbesizers Sell in Boholz wurde vom Blitz entzündet und außerdem wurden, ehe die Anwendung geeigneter Schutzvorrichtungen möglich war, noch fernere Gebäude vom Flugfeuer ergriffen, das große, erst vor wenigen Jahren gebaute Ruhhaus des Meiereigebäudes und das Wohnhaus. Der zuerst auf den Brandplatz rüdenden Strubdorfer Feuerwehre gelang es nur, zwei kleinere Wirtschaftsgebäude zu schützen. Aus dem Wohnhaus wurde noch das Mobiliar gerettet. Außer der genannten waren noch recht viele andere Feuerwehren angerückt. Die aus weiter Entfernung kommenden zogen jedoch des noch immer anhaltenden Gewitters wegen bald wieder ab. 13 Stück Vieh, die in dem Ruhhaus standen, konnten glücklicherweise den Flammen entzogen werden, wobei sich die Enttupplungsvorrichtung gut bewährte. Der Besitzer, Herr Sell, war gestern Morgen mit Familie nach Rorborg auf Alsen gereist. Schwansen, 1. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages wurden die östlichen Landschaften

als ich sie, weil ich doch glaubte, Stimmen in dem Zimmer gehört zu haben, verschlossen fand.“ Der Polizeirath notirte. „Fahren Sie fort,“ sagte er dann barsch, wie vordem. Die Thränen rollten über Marions Wangen, als sie nun sagte: „Meine Hand mußte zittern in der Furcht, denn das Licht wankte im Leuchter und fiel zur Erde; natürlich war es jetzt durchaus finster um mich her. Ich hätte mein halbes Leben darum gegeben, in diesem Augenblick einen Gefährten gehabt zu haben; ich wollte rufen, aber der Ton erklickte mir in der Kehle; und überdies, zu was hätte es mir genügt! Ich erinnere mich kaum, wie lange ich so regungslos stehen blieb; ich weiß nur, daß ich endlich meine Zimmerthür wieder erreichte, über die Schwelle trat und die Thür hinter mir schloß. Dort blieb ich stehen; ich glaube, die Furcht hätte mir nicht erlaubt, einen Schritt vorwärts zu gehen.“ Der Polizeirath beobachtete mit gierigen Blicken das ängstliche Funkeln der Augen und die Leichenfarbe, die bis in die Lippen auf Marions Zügen lag. „Und dann?“ rief er. „Dann?“ wiederholte das junge Wesen, mit thränengefüllten Augen umherirrend, als ob sie von einem Traum befangen wäre. „Dann —“ wurde die gegenüberliegende

Schleswigs, besonders Schwansen und Dänisch wohl von einem Unwetter heimgesucht, wie wir es seit vielen Jahren hier nicht erlebt haben. Wohl 4 bis 5 Gewitter zogen nach einander herauf und von 8 Uhr Abends bis 1 Uhr Mitternacht war der Nachthimmel fortwährend hell erleuchtet, grelle Blitze zuckten unaufhörlich durch die Lüfte und das Donnern und Grollen nahm kein Ende. Heftige Regengüsse setzten Wege und Gärten gänzlich unter Wasser und rissen stellenweise ganze Erdwälle mit fort. Wie man hört, hat der Blitz auf dem Gute Ludwigsburg, sowie in den Dorfschaften Langholz, Schuby, Dpenitz und Klein-Waabs geüdet. Im letztgenannten Orte soll die Wohnung des Predigers eingestürzt worden sein. Dem Husner Green zu Steinborn sind 2 Kühe, dem Husner Paulsen in Seeholz 1 Füllen vom Blitz erchlagen worden. Auf der Gemartung der Dorfschaft Söby wurde eine große prachtvolle Eiche vom Blige total zerschmettert; Splinter davon hat man über 100 Meter vom Baume entfernt gefunden. In das Haus des Höfners Greve in Bredendorf fuhr der Blitz und äherte es total ein. Vom Inventar wurde nichts gerettet, zudem hat noch die Frau des p. Greve nicht unerhebliche Verletzungen erlitten. In Fintholm bei Klein-Waabs zerstörte der Blitz das Haus des Tischlers Petersen. Sonderburg, 2. Juni. Während eines heftigen Gewitters, welches am Freitag Nachmittags in dieser Gegend zum Ausbruch kam, schlug der Blitz in das Wirthshaus zu Schaubke, wo gerade eine größere Hochzeitsfeier abgehalten wurde. Glücklicherweise war es nur ein fogtalter Schlag, und als derselbe in das Haus fuhr, waren die Hochzeitsgäste eben vom Mittagstisch in dem Zimmer aufgestanden, in welchem die meisten Verwüstungen angerichtet wurden, so daß die vielen Anwesenden mit dem bloßen Schrecken davon kamen. In einem benachbarten Dorfe auf Rekenis zündete der Blitz, und brannten in Folge dessen ein Wohnhaus, Abnahmehaus und eine Scheune. Mit dem Gewitter, welches bis gegen Mitternacht dauerte, folgte der lange ersehnte und zwar ein sehr ergiebiger Regen. Kleine Mittheilungen. — Auf sämmtlichen Tanzalons Elmshorns streifen die Herren Tänzer, da sie nicht mehr 10 S, sondern nur 5 S für den Tanz zahlen wollen. — In der Schwale bei Neumünster wollte ein Wötker Hecht schlucken; er glitt am Ufer aus, die Waffe entlud sich und die Kugel drang ihm in den Unterarm, vor wo sie durch Ausschneiden entfernt werden mußte. — Bei der Kanalschleuse zu Rathmannsdorf ereignete sich der Unglücksfall, daß der Knecht des Schleusenmeisters von der zurückschlagenden Kurbel an den Kopf getroffen wurde und in die Schleusenflut stürzte, aus der er nur als Leiche wieder hervorgezogen werden konnte. — In Kiel sind im Verlaufe weniger Tage vier Selbstmorde vorgekommen; außer dem Lehrer V. nahmen sich das Leben: ein Mann aus Flensburg, der an einer unheilbaren Krankheit litt, ein Soldat des Seebataillons und ein Arbeiter. — Die städtische Spar- und Leihkasse in Odesloe erzielte im Jahre 1888 einen Reingewinn von 43 604 M; hieron wurden von der Generalversammlung 10 382 M zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken bestimmt. — Der Arbeiter Karp aus Mooregge, welcher im Januar auf die Jagd gegangen war und dabei fahrlässiger Weise seinen Genossen, den Arbeiter Hirsch, durch einen Schrotfuß schwer verletzt hatte, so daß derselbe das rechte Auge

Thüre geöffnet und wieder verschlossen und Jemand stürmte die Treppe hinab.“ „Was?“ machte der Polizeirath triumphirend. „Wer war der Jemand?“ „Ein Mann,“ stammelte Marion. „Ein Mann?! — Woher wußten Sie, daß es ein Mann war?“ „Weil —“ Das junge Wesen, überwältigt von ihrer Empfindung, brach in ein konvulsives Schluchzen aus. Minuten vergingen, ohne daß sie sich erholte. Der Polizeirath, gierig in dem Verlangen, einen Schuldigen an Stelle der Baronin zu finden, unterlegte ihren Thränen eine andere Deutung. „Sie sitzen zum Verhör, Fräulein Delorme,“ eiferte er sie in barschem Ton an. Marion versuchte zu reden, aber nicht ein Ton kam über ihren Mund. Sie bemühte sich gewaltsam, die Thränen niederzukämpfen, doch brachte sie nur einen schwachen Erfolg hervor. „Woher wußten Sie, daß es ein Mann war?“ wiederholte der Polizeirath, indem er sein Auge, wie unbedingte Antwort erheischend, auf die in konvulsivem Zittern vor ihm Sitzende heftete. „Weil!“ — Marion stammelte in kurzen, von Schluchzen unterbrochenen Sätzen — „es nicht lange wahrte, bis die Hausthür zugeschlagen wurde. Ich raffte allen Muth zusammen und eilte ans Fenster; und im Scheine des Vollmonds sah ich ihn die

einbi Körper urthe... witter Herr Gege Amer selbe... hat richte durch Tisch Legau Nenn zu Haus Ketter scher Hochz Pieni... Blig Güne stündi Feder... mittag Jahre... zum T nieder die W erreich dem T... am Be die v Bagen gegen Bagen jülich Bagen walt n... an der Mann hoffnu... Sonna Alkerd Schwa feingel über B flanden allein Unglück Dampf daß sie fand i Selbstspringe wurde Wer d mittelt... Di beabid König solten, Berlin folgend forma... Straß versch... Marti die S häuser... entgegen der B bracht... über i... „2... „2... der B... Sie er bekann... bracht... „E nichts Pause ist mir meren herein aus m komme ist, we... Rath z... Haus sonend

führen, daß es in der ganzen Christenheit nicht, am allerwenigsten aber in der protestantischen Kirche vorkommen könne, daß Jemand während einer gottesdienstlichen Handlung aus der Kirche gewiesen wird, der sich angemessen beträgt. Wenn der Herr Superintendent es dennoch versucht habe, sie hinauszweisen, so sei er dazu nicht berechtigt, und demnach könne sie keinen Hausfriedensbruch begangen haben. Der Amtsanwalt, Gemeindevorleser Kintler, war der Meinung, daß der Herr Superintendent zweifellos das Recht habe, die Frau, die nicht kirchlich getraut war, als Pathe zurückzuweisen, bezw. ihr den Aufenthalt in der Kirche zu verbieten; indessen möge sich die Frau wohl in dem guten Glauben befinden haben, daß sie trotz ihrer nur durch das Gesetz geschlossenen Ehe das Recht nicht verloren habe, Pathe zu stehen. Deshalb beantrage er mildernde Umstände und eine Geldstrafe von 15 Mk. Der Gerichtshof — Vorsitzender Amtsrichter Trmler — erkannte nach längerer Berathung dahin, daß die Kirche als fremdes Eigenthum, bezw. umfriedigtes Besitztum der Gemeinde anzusehen, und der Prediger daher zweifelsohne berechtigt sei, Personen aus der Kirche zu weisen. Da aber die Kirche eine geheiligte Stätte sei, und eine solche Kohheit eine heilige Handlung vollständig stören könne, so seien mildernde Umstände nicht angebracht, und deshalb sei auf eine Woche Gefängniß und die Kosten des Verfahrens zu erkennen. Die Berufung hat, wie das „Berl. Tgl.“ mittheilt, gegen dieses Urtheil sofort Berufung eingelegt.

Berlin zählt gegenwärtig nach einer Schätzung, welche Kommerzienrath Friedländer, der Vize-Vorsteher des Repräsentanten-Kollegiums der jüdischen Gemeinde, am Donnerstag in einer jüdischen Versammlung kundgab, 90 000 Juden. Bei der Volkszählung des Jahres 1885 wurden 64,000, bei der des Jahres 1880 53,000 Juden in Berlin gezählt.

Nord. Aus Wald-Hambach, den 29. Mai, berichtet man der „Straßb. Post“: Eine unbeschreibliche Aufregung herrschte diesen Morgen in unserer Gemeinde, und leider ist dieselbe nur zu sehr begründet. Gestern Abend war die 13jährige Tochter des Forstwegeaufsehers Stammer aus dem nahen Grünwald nach Diemeringen gegangen, um verschiedene Aufträge zu besorgen und hatte um fünf Uhr den Rückweg angetreten. Schon vor hereinbrechender Nacht war der unruhig gewordene Vater auf die Suche gegangen, und verschiedene Bürger von hier halfen ihm die Nacht hindurch mit Laternen den Wald durchsuchen. Sehen, um 7 Uhr, traf man die Unglückliche als Leiche in einer Blutlache liegend in einem alten Wege. Verschiedene Wunden deuten auf einen furchtbaren Kampf.

Zur Warnung für das reisende Publikum diene folgende Mittheilung: Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 25. Mai auf dem Hamburger Bahnhof in Spandau. Beim Einfahren des Nachtpersonenzuges aus der Richtung Berlin versuchte ein Reisender im Wagen 4. Klasse den noch in Bewegung befindlichen Zug vorzeitig zu verlassen, stürzte hierbei von der Plattform des Zuges und fiel so unglücklich unter die Räder, daß er eine starke Verletzung des Unterleibes erlitt. Der Verunglückte wurde sofort mittels Tragvorbes nach dem städtischen Krankenhause geschafft, ist jedoch am nächsten Morgen in Folge der erlittenen Verletzungen gestorben.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

2 Den echten **Holl. Bauchtak**, dessen tausendf. Lob notariell beglaub. ist, erhält man nur b. **B. Becker i. Seesen**. 10 Bld. fco. 8 Mk.

zu stehen und nicht von den Forderungen abzulassen, bis die Arbeitgeber sich bewogen fühlen, mit den Gefellen sich zu einigen.“ — Die Gärtnergehilfen Berlins beginnen auch mit einer Lohnbewegung; in einer heute Abend in der Beuthstraße stattgefundenen Versammlung soll über die Lohnverhältnisse berichtet und eine Organisation der ganzen Gehilfenschaft zur Hebung der Lage in Angriff genommen werden. Bei zwölfstündiger täglicher Arbeitszeit bei 6 1/2 und 7 Tagen Arbeit in der Woche, erhalten die Gärtnergehilfen außer Schlafstelle (und vielleicht des Morgens Kaffe) 10—12 Mk Lohn die Woche.

Reichenbach, 4. Juni. Im Vogtland sind durch einen gellern Nachmittag in hiesiger Gegend niedergegangenen Wolkenbruch viele Häuser eingestürzt, Fabriken weggerissen und mehrfach Menschen und Vieh umgekommen. Besonders schlimm sind die Verheerungen in Mylau.

**Ausland.**

**Großbritannien.**

Bei den Entschädigungsleistungen in Nowles bei Kanturf, Irland, kam es abermals zu langen und hitzigen Kämpfen zwischen den in ihre Häuser verbarrikadirten Pächtern und den Gerichtsvollstreckern. Von letzteren wurden zehn mit heißem Wasser verbrüht und verwundet fortgeschafft; zwei Pächter sind zum Tode verwundet.

**Polen.**

Die im Gouvernement Minsk belegene Stadt Zlobin ist durch Feuersbrunst zum großen Theil (168 Häuser mit Nebengebäuden) eingestürzt; fünf Menschen sind verbrannt; der Schaden ist enorm.

**Mannigfaltiges.**

Die strenge Kirchenzucht, welche Herr Superintendent Schumann in Königs-Wusterhausen zu halten pflegt, hat einem Mitgliede seiner Gemeinde eine Gefängnißstrafe eingetragen. Der betreffende Fall verdient ein allgemeines Interesse, weil derselbe voraussichtlich zu einer Erörterung der Frage seitens der höheren Instanzen unserer Rechtspflege führen wird, wie weit die Pastoren der evangelischen Landeskirche die Kirchenzucht ausüben dürfen. Am 12. Januar d. J. fand in der Kirche zu Königs-Wusterhausen eine Kinntaufe statt. Bei dieser stand eine Frau Auguste Bösch, geb. Bandow, aus Nieder-Rehne als Tauf-Patbin. Nun war aber dem Herrn Superintendenten durch einen anonymen Brief mitgetheilt worden, daß Frau Bösch zwar standesamtlich getraut, aber ihre Ehe nicht kirchlich eingeseget sei. Auf Grund dieses Briefes forderte der Geistliche vor Beginn des Taufaktes die Frau Bösch auf, an der heiligen Handlung nicht theilzunehmen. Frau Bösch erwiderte darauf, daß sie dieser Aufforderung nicht Folge leisten werde, da sie evangelische Christin sei und das Recht habe, Pathe zu stehen. Nunmehr forderte der Geistliche wiederholt die Frau auf, die Kirche zu verlassen. Diese folgte dieser Aufforderung, zu welcher sie den Geistlichen nicht für berechtigt hielt, erst recht nicht. Jetzt schickte der Geistliche nach dem Polizeidiener des Ortes, der indessen ein Einschreiten ablehnte, weil er sich dazu nicht für berechtigt hielt. Dem Geistlichen blieb in Folge dessen nichts weiter übrig, als den Taufakt zu unterbrechen und mit den Täuflingen und Zeugen nach seiner Privatwohnung zu gehen, wosin Frau Bösch selbstverständlich nicht zu folgen versuchte. Der Herr Superintendent stellte hierauf gegen die Frau Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs. Er bedurfte dazu der Genehmigung der Kirchenältesten, die er nachsuchte und erhielt. Die Sache kam kürzlich vor dem Schöffengericht am Amtsgericht zu Königs-Wusterhausen zur Verhandlung. Die Angeklagte vermochte zu ihrer Vertheidigung nur anzu-

Armeekorps, v. Heuduck, zurücktreten werde, ist früher schon mehrmals im Zusammenhang mit erfolgten oder geplanten militärischen Veränderungen aufgetaucht; wenn sie jetzt von Neuem verbreitet wird, so hängt das offenbar mit den Vorgängen zusammen, welche das unbegründete Gerücht von einer gemeinschaftlichen Reise des Kaisers und des Königs von Italien nach Stroßburg veranlaßt haben. Es scheint, daß ein solches Projekt in militärischen Kreisen entstanden war; ob lediglich aus dem militärischen Gesichtspunkte, daß man dem Kaiser und seinem hohen Gast gern auch das jüngste deutsche Armeekorps vorführen wollte, oder ob hier zugleich ein Versuch militärischer Kreise im Spiele war, hohe Politik ohne den für dieselbe verantwortlichen Staatsmann zu treiben, das mag dahingestellt bleiben. Daß ein solcher Versuch nicht auf Zustimmung beim Kaiser zu rechnen hatte, das braucht angesichts des bekannten Verhältnisses desselben zu dem Reichskanzler kaum erst hervorgehoben zu werden. Aber die festlichen Vorbereitungen, welche thatsächlich von militärischer Seite in Stroßburg begonnen waren, haben zur Genüge dargethan, daß General von Heuduck, der bekanntlich dem König von Italien beigegeben und daher hier anwesend war, geglaubt hat, die Ausführung des Projektes als gesichert betrachten zu können. Die Kreise, deren Auffassung hierin zum Ausdruck kam, standen damit offenbar ebenso in einem Gegensatz zu dem Kanzler, wie zu dem Statthalter von Elsaß-Lothringen, dem Fürsten Hohenlohe, der allem Anscheine nach bei der Einleitung und Vetreibung des Projektes bei Seite gelassen war. Es ist unter solchen Umständen nicht überraschend, wenn vielfach geglaubt wird, der General, welcher mit demselben am meisten identifizirt erschien, werde nach dessen Scheitern nicht in seiner Stellung in Stroßburg verbleiben können. Wir lassen dies dahingestellt; es ist auch mehr von persönlichem, als sachlichem, politischem Interesse. Dagegen waltet ein solches allerdings in hohem Maße in der Richtung ob, daß von keiner dazu nicht berufenen Seite, namentlich nicht von militärischer, auf Entschlüsse hingearbeitet werde, welche politischer Natur sind.

Es wird jetzt allgemein berichtet, daß in der letzten Sitzung der Samoakonferenz die Arbeiten derselben zum Abschluß gebracht sind. Einer Berliner Depesche der „Newyorker World“ zufolge, verüßt die Samoa-Übereinkunft die Herstellung des Zustandes, wie er zur Zeit der Negierung Makitoas bestand. Deutschland erhält eine nominelle Entschädigung. Eine Verwaltungsbehörde aus Eingeborenen wird hergestellt, mit deutschen und amerikanischen Rathgebern; ein Vertreter Englands wirkt als Schiedsrichter, wenn Streitigkeiten entstehen. Es werden drei Kohlenstationen auf den Samoa-Inseln gebildet. Zur Berliner Lohnbewegung berichtet die „Post, Ztg.“: Die streikenden Zimmerer Berlins hoffen je länger je mehr auf endlichen und vollkommenen Sieg. Eine am Sonntag Vormittag in Heydrichs großem Saal tagende „Große Generalversammlung sämmtlicher Lokalverbände Berlins“ gab dieser Ueberzeugung lauten Ausdruck. In einem zur Vertheilung gelangenen Zirkular heißt es u. A.: „Die Gegner wanken schon: Alle Arbeit ruhe bis zu unserem Siege!“ Nicht weniger siegesgewiß zeigten sich gestern die im Vereinshaus „Südost“ in großer Zahl versammelten feiernden Maurergesellen. In einer beschlossenen Resolution wird das Verhalten der Arbeitgeber für „höchst tadelnswürdig“ erklärt. Dann heißt es weiter: „Die Versammlung ersieht daraus, daß nicht der Wille vorhanden ist, eine Einigung zwischen beiden Theilen herbeizuführen, und verpflichtet sich demzufolge, um so feiter

zu streben und nicht von den Forderungen abzulassen, bis die Arbeitgeber sich bewogen fühlen, mit den Gefellen sich zu einigen.“ — Die Gärtnergehilfen Berlins beginnen auch mit einer Lohnbewegung; in einer heute Abend in der Beuthstraße stattgefundenen Versammlung soll über die Lohnverhältnisse berichtet und eine Organisation der ganzen Gehilfenschaft zur Hebung der Lage in Angriff genommen werden. Bei zwölfstündiger täglicher Arbeitszeit bei 6 1/2 und 7 Tagen Arbeit in der Woche, erhalten die Gärtnergehilfen außer Schlafstelle (und vielleicht des Morgens Kaffe) 10—12 Mk Lohn die Woche.

Marion nickte.  
„Wer war das?“  
„Ich kann es nicht sagen.“  
„Sie lügen, Fräulein Delorme,“ rief Herr Martinel in Empörung. Er hatte den Stuhl, auf welchem er saß, zurückgeschoben und sprang auf.  
Auch Marion, in der Angst und Verwirrung ihrer Sinne kaum noch mächtig, fuhr auf.  
„Sie lügen, Fräulein Delorme,“ wiederholte der Polizeirath, nachdem er mit langen Schritten das Zimmer durchgemessen hatte; „entweder ist Ihre Aussage Erfindung oder Sie verheimlichen den Namen dessen, der für ein Verbrechen strafbar sein würde. — Sie verheimlichen den Namen eines Glenden, für dessen Rechnung Ihre Wohlthäterin Schmach und Schande trägt!“ schrie er in blindem Eifer das junge Wesen an.  
Marion war genöthigt, sich zu stützen; sie hielt sich nicht mehr.  
„Gnade,“ stammelte sie.  
„Soll ich Ihren Starrsinn brechen?“ rief der Polizeirath. „Soll ich Sie einmal lehren, was die Pflicht der Redlichkeit ist?“  
Marion erwiderte nichts. Das Auge stier, die Lippen nur halb geschlossen, so lehnte sie, einer Statue gleich, gegen den Arbeitstisch.  
(Fortsetzung folgt.)

**Mannigfaltiges.**

Wenn man eine falsche Behauptung aufsetzt. In ein Berliner Stroßhutzgeschäft trat Freitag Nachmittag am Arme eines Herrn eine junge Dame. Des Haars üppige Fülle umwogte ihr Haupt, indes eine flüchtige Reihe von Locken lockte die Stirn umtäuselte. „Nun, mein Schatz, hilf mir das Räthsel lösen, welche Jaccon mir am besten kleidet!“ sprach die Dame zu ihrem Begleiter, ihrem Bräutigam. Eine Jaccon nach der andern wurde nun aufprobt, und „der Schatz“ erwieb sich dabei als ein strenger Richter. „Liebchen, ich würde doch eine andere Form nehmen!“ löste es oft von seinen Lippen und damit war der Jaccon das Todesurtheil gesprochen und sie wurde zu den übrigen gelegt. Endlich löste sich das von weiterem Prüfen befreite Wort von seinen Lippen: „Diese Jaccon wird Dich kleiden, mein Kind!“ „Wirklich, meinst Du, Schatz?“ sagte sie; und leuchtenden Auges eilt sie zum Spiegel und drückt die Form fester auf ihr Haupt. Doch was haben die Verkäuferinnen plötzlich so zu lachen? Die Dame wußt einen fragenden Blick ihrem Bräutigam zu, der sie aber wie geistesabwesend anstarrt. „Mein Gott, was ist denn?“ ruft sie, wendet ihr Antlitz dem Spiegel zu und bricht mit einem lauten Aufschrei ohnmächtig zusammen. Denn ein Kahlkopf hatte sich ihr gezeigt, wo noch vor Sekunden der prächtigste Haarruch sie umwallt, und eine impertinent hohe Stirn war sichtbar geworden, wo die vierlichen Locken locketen. In dem nächstfolgenden Stroßhutz der rohen Zuforn war nämlich die Herrliche der Dame hängen geblieben, und mit dem Hute hatte sie zugleich die intimere Kopfbedeckung abgenommen. Nur mit Mühe gelang es, die völlig Vernichtete zum Bewußtsein zurückzurufen. Als dies endlich geschehen war, holte man eine Droschke herbei, in welche die gänzlich fassunglose Dame durch ihren Bräutigam fast hineingetragen werden mußte.  
Vertrafte Unehrlichkeit. Der Abschluß der Annahmekasse des Postamtes in B. ergab am 11.

Dezember 1887, so erzählt das „Post-Archiv“, einen Minderbetrag von 100 Mk., dessen Aufklärung nicht gelang. Der Fehlbetrag mußte deshalb von dem verantwortlichen Beamten, dem Postsekretär G., aus eigenen Mitteln gedeckt werden. G. vermuthete gleich beim Hervortreten des Minderbetrages, daß derselbe auf irgend einem Versehen beim Geldwechseln beruhen würde. Er vermochte indessen Thatsachen, welche die Wiedererlangung der fehlenden Summe ermöglicht hätten, nicht anzuführen. Erst 3 Monate später und lediglich in Folge eines Zufalles stellte es sich heraus, daß die Vermuthung des G. zutreffend war. G. hatte an dem bezeichneten Tage dem Gastwirth N. in B. aus Gefälligkeit 100 Mk. in Gold gegen Silbergeld umgewechselt, dabei aber versehenlich dem N. 200 Mk. überwiesen. Der Gastwirth N. bemerkte das Versehen sehr wohl, war aber so unehrlich, den zu viel erhaltenen Betrag sich widerrechtlich anzueignen. Diese Unehrlichkeit rächte sich an N. sehr bitter. Er wurde vom Schöffengericht in B. wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 50 Mk. oder zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt. Auf Grund des betreffenden Erkenntnisses strengte der Polizeipräsident gegen N. die Klage auf Zurücknahme der Erlaubniß zum Schankbetriebe an. Die Reichs-Gewerbe-Ordnung läßt bekanntlich die Entziehung der Konzession dann zu, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, der Schankwirth werde das Gewerbe zur Förderung der Völlerei, der Unstittlichkeit, des verbotenen Spiels oder der Hölerei mißbrauchen. Dies war nach Ansicht des Polizeipräsidenten zu besorgen, wenn N. im Besitz der Schankerelaubnis belassen würde. Der Bezirks-Ausschuß erkannte nach dem Klage-Antrage. N. ergüß hiergegen die Berufung, wurde aber mit derselben vom Oberverwaltungsgericht abgewiesen. Zur Wiedererstattung des unterschlagenen Geldbetrages ist N. durch amtlicherseits gerichtlichen Zahlungsbefehl angehalten worden.

einbüßte, wurde wegen Jagdvergehens und Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.  
Bei dem am Freitag stattgehabten Gewitter fuhr ein kalter Schlag in das Haus des Herrn Humwaldt in Uetersen, zertrümmerte viele Gegenstände und traf auch den Seminaristen Awerhof, dessen Arm anfangs gelähmt war; derselbe ist jedoch wieder vollständig hergestellt.  
Das am 31. Mai stattgehabte Gewitter hat in der Provinz vielfachen Schaden angerichtet. In der Umgegend von Mendsburg wurden durch Blitzschlag eingestürzt das Gewese des Fischlers Gloy in Vehringsstedt, die Mühle in Legau und der Besitz des Hufners Steffens in Remmels. Ein kalter Schlag traf den Kirchthurm zu Tolk, in Ellerdorf bei Nortorf brannte das Haus des Verlehtsmanns Schleich nieder, auf dessen wurde die Mathiesensche Stelle eingestürzt, während der Besitzer mit Familie zur Hochzeit in Schauby war. In Kollmar ging die Pieningsche Kathe in Flammen auf.  
Am Sonnabend Morgen 1 Uhr schlug der Blitz in das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hufners Grottopp in Tättendorf, welches vollständig eingestürzt wurde; ein Pferd und das Federvieh kamen in den Flammen um.  
In Stapelholm sind am Sonntag Nachmittag zwei Mädchen im Alter von 11 und 12 Jahren beim Baden ertrunken.  
In Binnebergerdorf brannte in der Nacht zum Montag das Haus des Bahnwärters Plog nieder; das Feuer verbreitete sich so rasch, daß die Bewohner nur nothdürftig bekleidet das Freie erreichen konnten und die Rettung zweier unter dem Dach schlafender Kinder sehr schwierig war.

**Hamburg.**

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Besenbinderhof in St. Georg. Dasselbst gingen die vor einem mit Baumaterialien beladenen Wagen befindlichen Pferde durch und rannten gegen einen Laternenpfahl. Der Führer des Wagens, ein Kutscher, wurde, indem er seitwärts zwischen den Laternenpfahl und den Kopf des Wagens gerieth, buchstäblich zerquetscht. Die Gewalt des Anfahrens war eine so große, daß der Laternenpfahl sich krumm bog. Der namentlich an den unteren Körpertheilen furchtbar verletzte Mann wurde zwar noch lebend, aber in gänzlich hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft.  
Eine aufregende Szene ereignete sich am Sonnabend Abend gegen 8 Uhr am Bord des Alsterdampfers „Konordia“. In der Nähe des Schwannenhauses sprang nämlich plötzlich eine feingeleibte Dame mit einem lauten Schrei über Bord. Mehrere Herren, welche in der Nähe standen, stellten sofort Rettungsversuche an, allein dieselben wurden durch andere an der Unglücksstelle vorbeifahrende einander kreuzende Dampfer und andere Boote so sehr erschwert, daß sie nicht vollzogen werden konnte. Die Dame fand ihren Tod in den Wellen. Der Gut der Schiffmadrerin, welcher derselben beim Hineinspringen ins Wasser vom Kopfe gerettet war, wurde später treibend gefunden und aufgespürt. Wer die Unglückliche war, ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

**Deutsches Reich.**

Die vielumstrittene Frage, ob es i. B. wirklich beabsichtigt gewesen sei, daß Kaiser Wilhelm und König Humbert einen Besuch in Stroßburg machen sollten, findet jetzt in einer anscheinend offiziellen Berliner Korrespondenz der „Hamb. Nachr.“ folgende Aufklärung: „Die Nachricht, daß der kommandirende General des elsäß-lothringischen Straße entlang eilen, bis er an der Ecke verschwunden war.“  
„Er?“ quoll es im Triumph von Herrn Martinels Lippen. „Konnte nicht die Person, die Sie verfolgten, aus einem der Nachbarhäuser gekommen sein? — Nun?“  
„Er betritt die Nachbarhäuser niemals,“ entgegnete Marion, durch die Hast, womit der Polizeirath drängte, in Verwirrung gebracht.  
Ein Lächeln wie vollendeter Sieg flog über ihres Gegners Gesicht.  
„Also kannten Sie ihn!“ rief er.  
„Wie?“ erwiderte Marion.  
„Den Namen, Fräulein Delorme,“ fuhr der Polizeirath sie heftig an. Wer war er? Sie erzählten mir so eben, daß er Ihnen bekannt war!“  
Marion, vollständig in Konfusion gebracht, hob den Blick zu ihm auf.  
„Sagte ich das?“ fragte sie. „Ich habe nichts gesagt,“ bebte es nach einer kurzen Pause von ihr. „Der ganze Zusammenhang ist mir überhaupt nur dunkel in der Erinnerung. Als der Brandgeruch zu mir hereinbrang, so viel weiß ich, stürzte ich aus meinem Zimmer; bis wie weit ich gekommen bin, was nachher mit mir geschehen ist, weiß ich nicht.“  
Es war ein Zigerblick, den der Polizeirath zu ihr hinüberwarf.  
„Aber Sie wissen, daß ein Mann das Haus verließ?“ fragte er, jedes Wort be-

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass der diesjährige Impftermin nicht auf Mittwoch, den 5. Juni, sondern auf Donnerstag, den 13. Juni, Vormittags 11 Uhr, im neuen Schulhause auf dem Neeshof anberaumt ist.

Ahrensburg, den 31. Mai 1889. Der Gemeinde-Vorstand. Ch. Schmidt.

An die Landleute u. Viehbesitzer der Provinz Schleswig-Holstein.

Durch die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche in unserer Provinz wird unsere Landwirtschaft in einer so drückenden Weise geschädigt, dass es gewiss die Pflicht eines jeden Landmannes und Viehbesitzers ist, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln diese Schädigung abzuwenden.

Donnerstag, den 6. Juni, Mittags 12 Uhr, an einer Versammlung in der Centralhalle in HUSUM

- 1. eine Petition in obigem Sinne an die königliche Regierung zu berathen und 2. eine Deputation zu wählen, welche diese Petition der königlichen Regierung überbringt.

Namens des Commitirten: G. A. Thomsen.

Sofort vom Privatmann zu kaufen gesucht H. Landgut oder Hauschen mit alt. Garten, Nähe e. Bahnhstation. Preis bis 10,000 Mark.

Horizontale Handcentrifugen (System Arnoldt) entrahmen 50 Liter pr. Stunde, empfiehlt zu 250 Mark Ahrensburg. H. Peemöller.

Bester und billigster Brieffsteller! Dr. S. Abbed's Vollständiger Brieffsteller für freundschaftliche und geschäftliche Correspondenz.

Neue Prima Matjes-Seringe empfiehlt Guido Schmidt, am Weinberg.

Gesangbücher mit oder ohne Noten, einfach gebunden a 1 M. 80 J., elegant gebunden mit Goldschnitt von nur 3 M. an, empfiehlt E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Abgepackte Gardinen creme & weiss an 3 Seiten sauber mit Band eingefasst, empfiehlt in grosser Auswahl und vorzüglicher Waare pr. Fach von 3.70 M. an F. Frucht, Lüneburg, Versand-Geschäft.

Das Uhrenfabrik- und Versandt-Geschäft von C. Jägermann Nachf., Berlin W. Friedrichstr. 77, nahe Jägerstr. Gegründet 1866. verkauft u. versendet mit reeller 3jähriger Garantie

PHÖNIX-ORGAN das allernueste vollkommenste Musikinstrument. Diese Instrumente, welche sich durch prachtvolle Klangfülle, elegantes Aeusseres, Solidität in kurzer Zeit colossale Erfolge in der ganzen Welt errungen haben, werden zu dem außerordentlich billigen Preise von 26,00 M. incl. 1 Marknotenblatt und Verpackung verkauft.

Das Drama von Mayerling. Sensationelle Neuigkeit! Acht Auflagen innerhalb eines Monats! Soeben erschien in achter, unveränderter Auflage: Das Drama von Mayerling. Historischer Roman in 20 Kapiteln u. einem Epilog.

HOCOLADE VON GEBRÜDER STOLLWERCK M.1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen. GEBRÜDER STOLLWERCK 1/2 K. Dose 3 M. 1/2 Ko gut für 100 Tassen. Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

! Rohen Schinken! im Auschnitt, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christlianer, Apetitfild, Heringe, geräucherte, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Qual., Harzer Käse, ächte, Bayer. Bierkäse, Rümmler-Handkäse, Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Franz. Kräuterkäse, Deutsch. Kräuterkäse, Sardellen zc. zc. empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinbera.

Tapeten! Wir versenden: Naturell-Tapeten von 10 J. an, Glanz-Tapeten von 20 J. an, Gold-Tapeten von 20 J. an, in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und antem Druck. Gebrüder Ziegler, in Lüneburg. Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Entlaufen 1 graubrauner deutscher Jagdhund mit Halsband u. Adresse. Gegen Belohnung abzuliefern bei H. Bröcker, Delingsdorf. Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als: Bruchbänder, Irrigatoren, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummi-, Gyps-, Leinen-, Flanell- zc. zc. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Pinnet, Beifränge zc. zc.

Nervenzerrüttung speciell selbstverschuldete Schwächezustände heilt u. Garant. u. 25jähr. Erfabr. Dr. Mentzel, nicht approbirt. Arzt, Hamburg, Kielerstr. 26. Ausw. briefl.

Schleswig-Holsteinische Bienen-Zeitung. Organ für die Gesamtinteressen der Bienenzucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs, des Fürstenthums Lübeck und der freien Städte Hamburg und Lübeck. Erscheint monatlich einmal in 1 Bogen Quartformat unter Redaction des Herrn S. J. Körbs-Ahrensburg, zum Preise von 1 M. 30 Pf. jährlich bei francoirter Zufendung. Bestellungen erbittet: E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg. Probe-Nummern gratis und franco.

20 Jahre in einer Familie! Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es wirkt gut sein. Bei dem echten Unter-Bain-Expeller ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, dass dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, dass viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum allbewährten Pain-Expeller griffen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, dass dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gichterschmerzen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenmerzen, Seitenleiden zc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einnahme die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 M. ermöglicht auch Armenfamilien die Anschaffung; man bitte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Unter“ als echt an. Vorzählig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Marien-Apothete in Ahrensburg. Ärztliche Gutachten finden auf Wunsch: F. W. Richter & Cie., Rüdofland.

Wochen-Bericht. Hamburg, 4. Juni. Notizung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen.

Witterungs-Beobachtungen. Juni Barometer Stand in mm Thermometer Stand Grad Reaum. 4. 9 U. N. 764,5 + 19 5. 9 U. N. 768 + 17 Höchste Temperatur am 3. + 22,8 Gr. 4. + 23,5

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G. M C A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19